Unserer jungen Flotte!

Kiel im Zeichen der Marine-Ehrentage.

Als der Führer gestern zur Bahnhofsvorhalle schritt, brauste ihm ein Jubelsturm der begeisterten Volksgenossen entgegen. Der Führer schritt die große Freitreppe des nach der Hafenseite zu gelegenen Bahnhofsportals hinab. Mit Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomburg und Generaladmiral Raeder schritt der Führer die Front ab.

An der Bahnhofsbrücke standen die Männer im Arbeitskittel, um ihrem Führer zu huldigen.

Der Führer betrat ein Chefboot der Kriegsmarine, in das der Reichskriegsminister und der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine ebenfalls einstiegen. In diesem Augenblick dröhnten 21 Schuß Salut über das Wasser. Die Begeisterung der Bevölkerung war grenzenlos.

Auf dem Wasser bot sich, soweit das Auge schweift, ein erhebender Anblick: Das Boot des Führers erwarteten hier die an der Boje liegenden Kriegsschiffe, auf welchen die Ehrenwachen und Musikkapellen angetreten sind. Besonderes Interesse erweckte das Segelschulschiff „Gorch Fock" der Kriegsmarine, auf dem die Besatzung, der junge Nachwuchs, bis zu schwindelnder Höhe hinauf Paradeaufstellung genommen hatte. Man sah an den Bojen den weißen Aviso „Grille", dicht dabei das Panzerschiff „Admiral Graf Spee", das Panzerschiff „Admiral Scheer" und das Panzerschiff „Deutschland", weiter die Kreuzer „Königsberg", „Köln", „Leipzig", und „Nürnberg".

Der Führer schiffte sich nach der Fahrt an den geschmückten Kriegsschiffen vorbei auf dem Panzerschiff „Admiral Graf Spee" ein, auf dem sich auch der Flottenchef Admiral Foerster befand. Um 10 Uhr ging das Panzerschiff „Admiral Graf Spee" mit drei Torpedobootsflottillen in See.

Kiel, 28. Mai. Schon seit Tagen künden sich in Kiel die Marine-Ehrentage an. Seit Donnerstagmorgen steht die Kriegsmarinestadt ganz im Zeichen dieses großen, weit über die Grenzen Deutschlands hinaus beachteten Ereignisses.

Durch die Straßen bewegen sich Tausende von Teilnehmern, und seit Mittag rollen in unaufhörlicher Folge die Teilnehmer der Skagerrakgedenkfahrt in ihren Autos zum Ziel auf dem städtischen Parkplatz am Kieler Hauptbahnhof ein. Sie kommen aus dem Rheingebiet, aus Oberbayern, von der Ostgrenze, aus Württemberg, aus allen Gauen des Reiches. Im allgemeinen haben die Teilfahrer des DDAC. unterwegs recht gutes Wetter gehabt, so daß sie vielfach früher als gehofft in der Kriegsmarinestadt eintreffen. Die Fahrtteilnehmer erhalten zur Erinnerung eine Plakette, die den Schattenriß der früheren „Gneisenau" wiedergibt. Das Gros der Zielfahrer wird am Montag erwartet. Den Wettfahrern winken hervorragende Preise, an erster Stelle die Silberne Schale des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder.

Inzwischen sind die ersten Sonderzüge im Kieler Hauptbahnhof eingelaufen, der bis Freitagabend noch eine Riesenarbeit zu erledigen hat. Auf Dampfern treffen weitere aus Ostpreußen ein.

Im Hauptquartier des NS. Deutschen Marinebundes, der für die Unterbringung und Verpflegung der Teilnehmer an den Ehrentagen zu sorgen hat, herrscht Hochbetrieb. Es sind 23 Standquartiere in Kieler Hotels und Gasthöfen eingerichtet worden, und schon jetzt, wenige Stunden nach dem Auftakt der Feierlichkeiten, zeigt sich, daß die Hotels restlos überfüllt sein werden. Darüber hinaus sind Tausende von Privatquartieren bereitgestellt. Für einen großen Teil geschlossener Formationen steht der „Hilfszug Bayern" zur Verfügung, der schon seit einer Woche in Kiel weilt.

Für die Polizei, für das Rote Kreuz und andere Hilfsorganisationen haben große Tage verantwortungsreicher Arbeit begonnen. Aeußerlich zeigt sich das im Stadtbild durch eine außerordentliche Verstärkung der Verkehrsposten.

Selbstverständlich nimmt die Jugend der Kriegsmarinestadt einen besonderen Anteil an den Ehrentagen. In den Schulen sind während dieser Tage viele Skagerrakbücher als Prämien verteilt worden. Einige Betriebe werden ihren Gefolgschaftsmitgliedern Urlaub geben, damit sie an den Feierlichkeiten in Laboe teilnehmen können.

Ein großer Tag der jungen Kriegsmarine.

Flottenübungen und Flottenschau in der Kieler Bucht.

Kiel, 29. Mai. Der heutige Freitag steht hier im Zeichen der deutschen Kriegsmarine. Die deutsche Flotte wird am Freitag in der Kieler Bucht vor vielen Zuschauern, darunter Ehrengästen aus allen Teilen des Reiches, Uebungen abhalten. Die Ehrengäste befinden sich größtenteils an Bord des Dampfers „Roland". Drei Dampfer werden Mitglieder des nationalsozialistischen Deutschen Marinebundes in die Kieler Bucht hinausbringen. Vor den Augen der Zuschauer wird sich ein in seinen einzelnen Phasen fesselndes Bild abwickeln, bei dem auch die junge U-Boot-Waffe eingesetzt wird. Nach einem Feuerüberfall läuft ein Panzerschiffverband unter Nebelverwendung wieder vom Feinde ab.

Im Anschluß an die Flottenübungen sammeln sich die Kriegsschiffe zur Flottenparade, die den Höhepunkt des Tages bilden wird. In acht Gruppen wird der Vorbeimarsch der Kriegsschiffe erfolgen. In der ersten Gruppe werden die drei Panzerschiffe an der Spitze in Kiellinie vorüberrauschen, ihnen werden sich vier Kreuzer, zwei Artillerie-Schulboote und das Vermessungsschiff „Meteor" anschließen. Es folgen in den anderen Gruppen die Torpedoboote, die Leitflottillen, Minensuchflottillen und Versuchsboote und andere Spezialschiffe. In der sechsten Gruppe läuft hinter dem U-Boot-Begleitschiff „Saar" eine Reihe U-Boote, darunter die U-Flottille „Weddigen"; das Räumboot-Begleitschiff „Ziethen" führt an der Spitze der Räumbooteinheiten. Den Abschluß bilden die flinken kleinen Schnellboote mit dem Begleitschiff „Tsingtau". Nach der Flottenparade läuft die Flotte gegen Abend in den Kieler Hafen ein. Den in zahlreichen Sonderzügen eingetroffenen weiteren Gästen wird sich hierbei ein unvergeßlich schönes Bild bieten.

Den Ausklang des Ehrentages der jungen Flotte bildet der Zapfenstreich am Hindenburgufer. Die Schiffe werden nach Einbruch der Dunkelheit festlich beleuchtet.

Kriegsmarine stellt die Wachen am Skagerrak-Tag.

Berlin, 28. Mai. Am 30. und 31. Mai 1936 werden wie jedes Jahr aus Anlaß der Wiederkehr des Skagerrak-Tages die Wachen beim Führer und obersten Befehlshaber der Wehrmacht, bei der Kommandantur (Ehrenmal) und am Brandenburger Tor durch die Kriegsmarine gestellt.

*

Personalveränderungen in der Kriegsmarine zum Skagerraktag.

Berlin, 28. Mai. Der Führer und Reichskanzler hat Kapitän zur See Wolf (Ernst), Leiter der Kriegsmarinedienststelle Bremen, zum Konteradmiral befördert und dem Kapitän zur See a. D. Goehle, zuletzt Abteilungsleiter im Reichskriegsministerium, den Charakter als Konteradmiral verliehen.

Aus aller Welt.

* **Prinzessin Albrecht zu Schaumburg-Lippe gestorben.** Die amtliche Nachrichtenstelle meldet aus Munderfing, Bez. Braunau am Inn, daß die Prinzessin Albrecht zu Schaumburg-Lippe, geborene Elsa Herzogin von Württemberg, die am 1. März 1876 geboren wurde und am 6. Mai 1897 den Prinzen Albrecht heiratete, gestern um 6 Uhr abends nach kurzer Krankheit gestorben ist. Die Beisetzung findet in Munderfing am Sonnabend statt.

* **Im Futtersilo erstickt. — Tödlicher Unfall beim Nachfüllen von Futter.** Am Dienstagnachmittag verunglückte der bei einem Bauern in Ober-Zodel in Arbeit stehende 20jährige Wirtschaftsgehilfe Bernhard Holz aus Klein-Priebus, indem er beim Nachfüllen von Grünfutter in den zur Hälfte gefüllten Silo sprang und von dem darin befindlichen Kohlendioxyd (Kohlensäure) das Bewußtsein verlor. Schnell herbeigerufene Nachbarn zogen den jungen Mann heraus, doch konnte die sofort eingesetzte künstliche Atmung und ärztliche Hilfe nichts mehr ausrichten. Der bedauerliche Unfall mahnt erneut zur Vorsicht beim Nachschütten des Futters. Es empfiehlt sich, stets vorher ein brennendes Licht in den Silo zu halten, da bei Vorhandensein von Kohlensäure in der sauerstofflosen Luft die Flamme verlöscht. Erst wenn das Licht weiterbrennt, ist mit Vorsicht der Silo zu betreten.

* **Im Propagandaministerium beschlagnahmt „Gazetta del Popolo".** Die Abendausgabe der in Turin erscheinenden „Gazetta del Popolo" vom 26. d. M., die eine sensationell aufgemachte Landkarte über angebliche deutsche Gebietsansprüche in Europa veröffentlicht hatte, ist auf Veranlassung des italienischen Presse- und Propagandaministeriums beschlagnahmt worden.

*

Jüdische Dreistigkeit in Palästina.

Jerusalem, 28. Mai. Dadurch, daß die arabischen Forderungen auf Abstoppen der jüdischen Einwanderung von der Mandatsregierung unbeachtet blieben und Tel Aviv zum jüdischen Nothafen gemacht wurde, beginnt sich die bisherige gewisse Zurückhaltung der jüdischen Bevölkerung in ganz und gar unangebrachten Uebermut zu wandeln. Als Zeichen dieses jüdischen „Uebermutes" ist wohl die Veranstaltung eines jüdischen Handelsflottentages anzusehen, der am Donnerstag geplant war. Die durchaus zweitrangige und auch geringe jüdische Handelsflotte sollte an diesem Tage auf der Reede Tel Aviv vor den Juden demonstrieren. Die Mandatsregierung erließ jedoch rechtzeitig ein Ankerverbot in der Erkenntnis, daß durch diese jüdische Schiffsdemonstration nur eine Verschärfung des jüdisch-arabischen Gegensatzes erreicht worden wäre.

Im übrigen unterschied sich der Donnerstag nicht von den anderen Wochentagen. Ueberall waren wieder Feuergefechte zu verzeichnen. Im Kampf mit Militärtruppen fielen bei Jenin zwei Araber, vier wurden verwundet. Bei einem Angriff auf ein jüdisches Lastauto in Jaffa wurde ein Araber erschossen und ein anderer verwundet.

In Jerusalem forderte eine jüdische Studentenverbindung von der Mandatsregierung die Aufstellung einer jüdischen Legion unter britischem Kommando. Die gesamte arabische Presse hat einen dreitägigen Zeitungsstreik beschlossen.

Nächtliches Feuergefecht mit Arabern.

London, 28. Mai. Nach einer Meldung aus Jerusalem ist es in der vergangenen Nacht zu neuen Ausschreitungen gekommen. Ein regelrechtes Feuergefecht entwickelte sich zwischen Polizisten und Arabern, die im Schutze der Dunkelheit ein unweit Jerusalem gelegenes Sanatorium beschossen hatten. Sowohl in den Außenbezirken von Jaffa als auch auf der Hauptstraße wurden die Polizisten angegriffen, wobei es zu Schießereien kam.

In den nördlichen Bezirken nehmen die Verwüstungen in den Pflanzungen zu. Insgesamt wurden während der letzten Nacht etwa 5000 Bäume einer jüdischen Niederlassung vernichtet. Da befürchtet wird, daß noch weitere Anschläge auf die Pflanzungen und Wälder geplant sind, ist eine große Anzahl arabischer und jüdischer Hilfspolizisten zur Bewachung der gefährdeten Wälder eingestellt worden.

40 Araber verbannt.

London, 28. Mai. Wie aus Jerusalem berichtet wird, sind 40 Führer der Aufständischen aus ihrem bisherigen Tätigkeitsgebiet in andere Städte ausgewiesen und dort unter Polizeiaufsicht gestellt worden. Die arabischen Journalisten sollen beschlossen haben, am Freitag keine arabischen Zeitungen herauszugeben.

In Tel Aviv ist von einer jüdischen Unternehmergruppe eine Gesellschaft zum Laden und Löschen der Schiffe mit einem Kapital in Höhe von 1,3 Million MK. gegründet worden. Der neue Pier ist schon in einer Länge von 100 Meter fertig gestellt.

Die Jagd nach dem Phantom

ROMAN VON HANS ERASMUS FISCHER.

15]

(Nachdruck verboten.)

„Lassen Sie man, junger Mann! Hat doch keinen Zweck mehr. Wieviel Geld hatten Sie denn? Und woher nahmen Sie das Geld, wie?"

„Hat mir Vadder gegeben: zehntausend Mark . . ."

„So? Und nun sind Sie um siebentausendfünfhundert Mark ärmer und um eine gute, wenn auch teure Lehre reicher."

„Wa—as? Was?

„Ja: Hier sind Sie mit zweitausendfünfhundert Mark — und keinen Pfennig mehr — gelandet."

„Das is scha fürchterlich! Das is scha gräßlich! Aber ich hab' doch die Tasche — —"

„Ja: Die Tasche hatten Sie! Aber die war ja sperrangelweit auf: Da werden Sie wohl beim Prügeln oder beim Laufen die Hälfte verloren haben."

„Denn muß ich ja zur Polizei!"

„Also, hör'n Sie mal zu, Sie Grünhorn! Jetzt gehn Sie nirgends mehr hin, sondern ins Hotel! Und zwar auf schnellstem Wege! Sonst klappen Sie zusammen wie ein Taschenmesser. Und dann schlafen Sie sich aus! Morgen früh gehn Sie zur Polizei und hinterher zur Charité in der Luisenstraße, Chirurgische Abteilung — schreiben Sie ihm das mal auf, Lehmann! — und lassen Ihren verdrehten Brummmschädel nachsehen! Hier haben Sie ein Pulver gegen die Schmerzen und zum Schlafen! Sie denken wohl, die Leute warten mit dem Geld in der Hand, bis Sie mit der Polizei kommen und es sich abholen, was? Also: hoch! So . . . Geht's? Macht vier Mark . . . Bißchen schwindlig noch, was? Also — hier haben Sie Ihren Zettel: Aufnahmebestätigung der Rettungsstelle und Adresse der Charité. Guten Abend, Sie Unglücksrabe!"

„Jawoll — und besten Dank auch!" stammelte Klaus. Dann trat auf die Straße.

Er fühlte sich so jammervoll elend, daß er nichts weiter tat als die zweihundert Schritte zum nächsten Hotel, wo er, nach Vorausbezahlung eines schäbigen Zimmers, wie ein Toter auf sein Bett fiel.

* * *

Als das von Hausbewohnern alarmierte Überfallkommando die Kneipe in der Koppenstraße betrat, befand sich dort kein einziger Gast mehr. Bloß die Kasse war noch in letzter Eile herausgerissen worden und samt der Schublade verschwunden.

Der Portier des Häuserblocks, der das Kommando empfing, meinte: „Det hat sich wieda int Hinterzimma abjespielt; da tagen se imma . . ."

„Wer tagt da?" warf der Kommandoleiter dazwischen.

„Ick weeß nich", antwortete ängstlich der Portier.

Sie gingen durch einen finsteren Gang, ein paar Treppen hinunter, ein paar Treppen hinauf . . . Da hörten sie schon ein Röcheln. Unter einer Rolljalousie, die tief herunterhing, krochen die ersten zwei mit entsichertem Revolver hindurch ließen ihre Lampen spielen und entdeckten die Bescherung.

Das Licht wurde angeknipst. Das Überfallkommando stand in einem verwüsteten Raum. Auf dem Boden lag ein Mann. Am Tisch lehnte ein zweiter.

„Det is der Wirt von die Kneipe", flüsterte der Portier. „Und der andere — den kenn' ick nich."

Der Leiter des Überfallkommandos kniete vor dem Röchelnden nieder. „Los! Hol'n Sie mal einen Arzt! Nee — halt: Warten Sie!" unterbrach er sich und beugte sich zu dem Liegenden, öffnete vorsichtig das Hemd und legte sein Ohr auf dessen Brust. „Holen Sie keinen Arzt! Alarmieren Sie die Mordkommission und den Polizeiarzt! Der Mann da ist tot und hat Strangulationsmerkmale. Offenbar erwürgt."

Siebzehn Minuten später jagte die Mordkommission in die Koppenstraße. Da schlief Klaus Rüters schon tief und erschöpft, wie in einer Narkose.

* * *

Über Nacht war der Sommer geschwunden; Barometer und Quecksilber waren rapid gefallen; aus blauem Glashimmel war fliegendes Gewölk geworden, aus frischer Brise heulender Sturm. Obgleich man sich erst im Anfang August befand, war der Herbst gekommen.

Die Badegäste von Bansin verließen ihre Hotels und Pensionen; die Strandkörbe wurden bis in die Dünen hinaufgeschleppt; die Wasserrutschbahn wurde einfach von den Wellen abgeschlagen; Regen hing in wehenden Streifen über der düsteren See.

Und der Briefträger, der bei diesem Hundewetter bis zu Hermann Vultejus' einsamem, weit abgelegenem Blockhaus mußte, um einen Eilbrief abzugeben (die andere Post holte sich Vultejus rücksichtsvoll selber ab), fluchte nicht schlecht. Außerdem war es schon ziemlich finster, der Boden naß und schlüpfrig, so daß sein Rad mächtig rutschte. Er klopfte an die dicke Holztür des Blockhauses. Hörte, wie Vultejus „Herein!" rief, öffnete, schüttelte sich und sagte: „Feines Wetterchen heute, Herr Vultejus!"

Hermann Vultejus, von dem Eintreffen eines Eilbriefs unangenehm berührt — er pflegte niemals im Hetztempo zu leben, haßte Telegramme und alle Zeichen von Hast —, nahm den Brief aus der nassen Hand des Boten und erwiderte: „Warten Sie mal: Ich habe eine Zigarre für Sie!"

Während er zu seinem kleinen eingebauten Holzschrank ging und die Kiste herausnahm, warf er einen Blick auf den Brief, bemerkte eine steile, sehr elegante und sehr stolze Schrift, wandte den Brief und las als Absender: „Beatrice Barié, Neubabelsberg bei Berlin. Er spürte, wie ein erregendes Zittern ihn durchlief, das er sonst nur vor Konzertabenden kannte und das aus Furcht und Freude gleichermaßen gemischt war. „Ach nehmen Sie nur die ganze Kiste mit!" wandte er sich zerstreut an den Boten. „Es war ja ein so scheußlich weiter Weg!"

Der Postbote dienerte und strahlte, stapfte vergnügt in den Regen zurück.

Hermann Vultejus riß den Brief auf, durchflog ihn, begann wieder von vorn, spürte jeden Satz, jedes Wort wie lebendigen Ton.

„. . . Und wenn Sie es tun wollen, um meinetwillen und um meiner Liebe willen zu Ihrer Musik, dann fahren Sie nach Berlin zum Produktionsleiter, mit dem Sie sicher rasch zu einer Einigung kommen werden. Für diesen Fall möchte ich Sie bitten, mein Haus als das Ihre zu betrachten. Meine Leute sind angewiesen, es Ihnen so gemütlich wie möglich zu machen. Und einen schönen Flügel habe ich auch; auf dem müssen Sie die Lieder spielen, die ich an einem hellen Mondabend in Bansin Sie pfeifen hörte und deren Melodie mich beglückt hat. Ihre Beatrice Barié."

Hermann Vultejus saß still vor seinem Fenster, blickte in die Dunkelheit hinaus, lauschte dem Sturm, der die See hochpeitschte und zu wildem Gesang trieb . . . Er sah sich wieder, im Rückschauen, durch die Scheibe des Kurhauses starren — in jener Nacht, da Beatrice tanzte. Und sprach dann zu sich, versunken und träumerisch. „Tanzende gelbe Sturmwolke — die schönsten Melodien meines Lebens will ich für dich dichten, fernes, dunkles Wunder einer Frau!"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.